

Tätigkeits- und Erfahrungsbericht 2022

Anna Seidel, JVA Tegel

Liebe Fördermitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des Vereins,

ich befinde mich nun im zweiten Jahr meiner Tätigkeit als Seelsorgerin in der JVA Tegel. Einmal wöchentlich bin ich dort vor Ort, gestalte mit Pfarrerin Christina Ostrick ein Mittagsgebet und führe vor allem Einzelgespräche. Dabei hat sich ein kleiner Kreis an festen Gesprächspartnern etabliert, die ich teils seit Beginn meiner Tätigkeit begleite, und zu denen sich ein besonderes Vertrauensverhältnis entwickelt hat, das gelegentlich auch manche Konflikte aushalten muss, aber auch von vielen schönen Momenten und Gesprächen geprägt ist. Einen besonderen Wachstumsbereich stellte dabei das Gebiet der interreligiösen Seelsorge für mich dar, da ein größerer Teil meiner Gesprächspartner gläubige Muslime sind. Dies führte zu teils herausfordernden und sehr interessanten Gesprächen, die auch theologisch anspruchsvoll sein konnten. Ein anderes Gebiet, in dem ich dazu lernen musste, war das des Aushaltens. Nicht nur die Trauer oder Hoffnungslosigkeit des Gegenübers, sondern auch meine Ohnmacht oder auch Unfähigkeit für bzw. anstelle des Anderen zu hoffen. In einer solchen Situation hat mir der Austausch mit Christina Ostrick weitergeholfen, die mir geholfen hat zu verstehen, dass es auch meine Aufgabe nicht ist, hoffen zu müssen, wo ich es nicht kann.

In ausgeprägterer Weise habe ich in diesem zweiten Jahr auch das Spannungsfeld wahrgenommen, in dem ich mich als Seelsorgerin im Gefängnis bewege. Zum einen bemühe ich mich um eine Begegnung auf Augenhöhe, bei der es – theologisch gesprochen – zum Gespräch zwischen Ungerechter und Ungerechtem kommt. Auf der anderen Seite, wird spätestens vor der nächsten verschlossenen Tür dieses Verhältnis angegriffen, da ich einen Schlüssel habe sie zu öffnen und mein Gesprächspartner in dieser Hinsicht von mir abhängig ist. Besonders in Situationen, in denen ich den Inhaftierten selbst wieder in seine Zelle einschließen muss, wird ein Ungleichgewicht erzeugt, das ich sonst zu vermeiden suche.

Daneben ist mir aufgefallen, wie sich zunehmend auch Bedienstete oder andere Mitarbeiter:innen öffnen und die Möglichkeiten eines kurzen Gesprächs in der Zentrale oder „auf dem Weg“ nutzen. Auch wenn die Begegnungen nicht den offiziellen Stempel eines Seelsorgegesprächs tragen, haben sie oft zumindest eine Entlastungsfunktion.

Mit diesem kurzen Einblick in meine Tätigkeit und Erfahrungen aus dem letzten Jahr möchte ich mich herzlich für die Unterstützung durch den Verein bedanken, da ich die Arbeit nach wie vor sehr gerne tue.

Beste Grüße

Anna Seidel